

ImpulsRegion

12 | 01 | 2021 / 22

Zeitschrift für
Kultur und Wirtschaft
aus Apolda, Weimar,
Weimarer Land und Jena

A portrait of Beate Priebe, a woman with short brown hair, wearing a red leather jacket over a black and white striped shirt. She is looking slightly to the right with a neutral expression. Her arms are crossed, and a silver watch is visible on her left wrist. The background is a blurred outdoor setting with a blue and white pattern.

BEATE PRIEBE: IMMER DEM WASSER VERBUNDEN

DEZEMBER: DIGITALER ADVENTSKALENDER IN JENA

JANUAR: KOLLWITZ UND BARLACH IN APOLDA

ZUM VERWEILEN BUNT

Liebe Leserinnen und Leser!

Viel zu schnell vergehen die Tage! Besonders in den letzten Wochen des Jahres werden wir uns bewusst, wie hurtig die Zeit verfliegt. Schon gestatten wir uns erste Rückblicke, bereiten uns auf die stille Zeit und das größte Fest des Jahres vor. Das will natürlich richtig vorbereitet sein, denn Hektik in der Adventszeit stellt sich zwar vielerorts ein, sollte aber tunlichst vermieden werden. Schließlich möchten wir bestenfalls im Advent »ankommen« und das in aller Ruhe und Beschaulichkeit. Nützlich sind dazu sicherlich mal wieder unsere Lese-Tipps für freie Abende. Vielleicht eignet sich das eine oder andere Buch auch als Gabe unter dem Weihnachtsbaum?

Das gesamte Redaktionsteam wünscht eine gute ruhige und besinnliche Adventszeit!

Ihre Kirsten Seyfarth

IMPRESSUM | 13. Jahrgang, Ausgabe 3/2021 für die Monate Dezember/Januar 2022, | Ausgabe: 4000 Exemplare | Die Autoren dieser Ausgabe: Kirsten Seyfarth (ks) sowie Beiträge von Hartwig Mähler (hm) Mehr unter: www.kirsten-seyfarth.de | Herausgeberin: Kirsten Seyfarth (kirsten.seyfarth@t-online.de), in Kooperation mit Kommunen, Vereinen sowie Verbänden | Druck: Druckhaus Gera GmbH | Weitere Exemplare sind über Abo erhältlich | Titelfoto: Apoldas Schwimmmeisterin Beate Priebe. Foto: Seyfarth | Fotos und Texte, wenn nicht anders bezeichnet, stammen von der Herausgeberin. Alle Rechte vorbehalten | Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2022, 10.01.2022 | Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. | Mehr Fotos und Texte unter www.kirsten-seyfarth.de



INHALT

| | |
|--|----------|
| Kurz und Knapp | Seite 4 |
| Du bist nicht jeden Abend gleich | Seite 6 |
| Ausbildungsstart bei TMP | Seite 8 |
| Wir machen weiter so | Seite 9 |
| Hexen-Eis im Winter | Seite 10 |
| Dankeschön an das Stifter-Ehepaar | Seite 11 |
| Dankeschön fürs Ehrenamt | Seite 12 |
| Einarbeitungszeit fast beendet | Seite 13 |
| In fünf Schritten zur gemeinsamen Strategie | Seite 14 |
| Alles im Umlauf | Seite 15 |
| Die Auferstehung des Nosferatu | Seite 16 |
| Eine besondere Stimmung auf den Friedhöfen | Seite 17 |
| Silvesterspuk im südlichen Landkreis | Seite 18 |
| Tausend schöne Dinge | Seite 19 |
| Was aus dem Lausbuben wohl wurde | Seite 20 |
| Das fünfte Studio-Album – erstes echtes Epos | Seite 21 |
| Die beachtlichen 1.111 Tage des Dirk Schütze | Seite 22 |
| 500 Jahre Bibelübersetzung | Seite 23 |
| In den letzten Jahren viel dazugelernt | Seite 24 |
| Alles in trockenen Tüchern? | Seite 26 |

KURZ UND KNAPP

Neues »Bauhaus.Journal«

Weimar. Zum Beginn des Wintersemesters 2021/2022 hat die Bauhaus-Universität Weimar eine neue Ausgabe ihres Magazins »Bauhaus.Journal« veröffentlicht. Das Magazin gibt aktuelle Einblicke in Projekte und Entwicklungen an der Universität und spiegelt Ansätze und Sichtweisen von Studierenden, Alumni und Mitarbeitenden wider. So zeigt die jüngste Ausgabe des »Bauhaus.Journals« die Universität als einen Ort, an dem Gemeinschaft gelebt wird – durch das Zusammenwirken aller Beteiligten werden praktikable Lösungen für drängende gesellschaftliche Fragestellungen gefunden. Einen besonderen Fokus nimmt der Klimawandel im Magazin ein. Tagtäglich arbeiten Universitätsangehörige intensiv daran, klimafreundliche und ressourcenschonende Lösungen für unsere Lebensumwelt zu finden.

Fotowettbewerb

Weimarer Land. Das Ehrenamtszentrum des Kreises Weimarer Land sucht bis zum 21. November die besten Fotomotive zum Thema »Ehrenamt im Weimarer Land«. Die besten und eindrucksvollsten Motive werden nach Einsendeschluss von einer Jury rund um Landrätin Christiane Schmidt-Rose ausgewählt und im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung ausgezeichnet.

Die Fotos können bis einschließlich 21.11.2021 per E-Mail beim ehrenamtszentrum@ehrenamt-wl.de eingereicht werden.



FOTO: RODIGAST

PREISGEKRÖNTE RHEUMATOLOGISCHE FORSCHUNG

Jena (UKJ). Röntgenaufnahmen erlauben es Rheumatologen, den Zustand der Gelenke und die Wirksamkeit von Medikamenten einzuschätzen. Computergestützte Diagnoseverfahren als Teilgebiet der künstlichen Intelligenz verbessern die Analyse von Röntgenbildern deutlich, indem sie schnell, zuverlässig und objektiv wichtige Daten für den klinischen Alltag liefern. Für seine Forschung auf diesem Gebiet hat die Stiftung der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie Privatdozent Dr. Alexander Pfeil in diesem Jahr mit dem Rudolf-Schoen-Preis ausgezeichnet, der mit 10.000 Euro dotiert ist.



FOTO: VAN HAM KUNSTAUKTIONEN / SASA FUJS

»LANDSCHAFTEN IM LICHT« LUDWIG VON GLEICHEN-RUSSWURM IM SCHILLERMUSEUM

Weimar. Flirrendes Sonnenlicht, die sommerlichen Strände der Normandie und sanfte Hügel vor weitem Horizont – die Ausstellung »Landschaften im Licht« entdeckt einen der ersten deutschen Impressionisten wieder: Ludwig von Gleichen-Rußwurm (1836–1901), einen Enkel Friedrich Schillers. Als erste große Überblicksschau zeigt die zweite Hauptausstellung des Themenjahrs »Neue Natur« bis 16. Januar Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgrafiken aus allen Schaffensphasen des Künstlers.

MITTEL FÜR WANDERWEG

Weimarer Land. Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee übergab am 12. Oktober an die Beigeordnete des Weimarer Landes, Jacqueline Schwikal, einen symbolischen Fördermittelbescheid zur Förderung des Projektes »Goethe Erlebnisweg / Installation von Erlebnisstationen«. Bisher war der Goethe Erlebnisweg ein reiner Wanderweg. Mit der geplanten thematischen Inszenierung soll daraus ein konkreter Reiseanlass werden, der Gäste aus ganz Deutschland nach Thüringen locken soll.

FOTO: LEBENSHILFE-WERK



ERINNERUNGSPROJEKTE WACHSEN WEITER ZWEITE GEDENK-LINDE IN MAGDALA

Weimarer Land. Im Rahmen des Erinnerungsprojekts »1000 Buchen« des Lebenshilfe-Werks Weimar / Apolda hat Magdala eine zweite Linde erhalten. Gepflanzt wurde sie von Evemarie Schnepel in der Blankenhainer Straße im Gedenken an die Opfer der Todesmärsche aus dem KZ Buchenwald. Ein Teil der Routen berührte auch Magdala im Kreis Weimarer Land. Bereits 2014 hatte Evemarie Schnepel nicht weit von hier eine Linde gepflanzt, deren Patenschaft sie zu ihrem Abschied aus dem Lebenshilfe-Werk Weimar / Apolda e. V. erhielt.

BLUTSPENDEN

Jena. (ukj / ac). Nicht nur am Universitätsklinikum Jena (UKJ) fehlt es zunehmend an Blutkonserven, sondern in ganz Thüringen. Deshalb rufen die Transfusionsmediziner gemeinsam mit ihrem Team zur Blutspende in die Bachstraße 18 auf. Jeder gesunde Erwachsene ab 18 Jahren, der mindestens 50 Kilogramm wiegt, darf Blut spenden. Wichtig: Blutspenden sind aktuell nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung unter (0 36 41) 939 39 39 möglich. So können Wartezeiten verkürzt und die besonderen Sicherheitsvorkehrungen der Corona-Pandemie eingehalten werden – zum Schutz der Spender und des Personals.

DIGITALER ADVENTSKALENDER

Jena. Seit dem 1. Dezember finden Klein und Groß auf der Website von JenaKultur (www.jenakultur.de) sowie unter www.tuerchen.com/kulturinjena einen digitalen Adventskalender mit vielen Überraschungen. Hinter den Türchen warten musikalische Beiträge, Vorlesestunden, Rätsel, Geschenktips, Gewinnspiele und vieles mehr. Dabei sind neben den verschiedenen Einrichtungen von JenaKultur auch viele weitere Partner von Einzelhandel bis Sportmannschaft vertreten.

FOTO: SEYFARTH



AM KLEINEN VIADUKT KERSTIN KÖSTER ERHIELT PREISGELD

Apolda. Aus über 180 Namensvorschlägen setzte sich Kerstin Köster durch. Der neue Name für das ehemalige RST-Gelände »Am kleinen Viadukt« sei den Apoldaern bereits geläufig, so in der Begründung. Nicht zuletzt die LEG, die für die Vermarktung des Geländes zuständig ist, war von dem wohlklingenden Namen begeistert. Die 150 Euro Preisgeld steckt so die Preisträgerin in den nächsten Ausflug mit dem Ronny-Weiland-Fanclub. Gerade, wo die Häuser für den bekannten Sänger noch nicht gefüllt werden dürfen, sei jede Begleitung von Ronny Weiland eine gute Investition, so Köster abschließend.

Die nächste Impulsregion erscheint am 1. Februar 2022



Angelika
Milster

DU BIST NICHT JEDEN ABEND GLEICH

Im Gespräch mit Angelika Milster

Angelika Milster – ein Name, der gleichbedeutend ist mit dem Ungewöhnlichen, Raren, Extravaganen und Außergewöhnlichen, einer Diva. Die deutsche Sängerin und Schauspieler, bekannt aus dem Fernsehen, Musicals aber auch mit Popschlagern sowie Kirchenkonzerten ist derzeit auf unseren Bühnen zu erleben. Nach dem fulminanten Solokonzert, das die Künstlerin im Oktober gemeinsam mit der Vogtlandphilharmonie in Zwickau bestritt, kam ich mit ihr ins Gespräch.

Frau Milster, was fällt Ihnen zu meinem Bundesland Thüringen ein? Da erinnere ich mich sofort an Gera und Altenburg, wo ich »Sunset Boulevard« gemacht habe. Beide Städte haben gut geführte Veranstaltungshäuser. Vor allem geben diese Häuser dem Nachwuchs, was heißt Nachwuchs, den eher unbekanntem Künstlern eine Chance, aufzutreten. Ich finde es schön, wenn ein Intendant auch Stimmen eine Chance gibt, die nicht wie die von Maria Callas klingen. Man kann nämlich aus kleinen Stimmen auch viel machen. Viele haben eine große Stimme und können nicht singen. Wichtig ist, dass Du mit Deinem Ton Jemanden erreichst. Natürlich auch mit dem Wort. Unlängst habe ich mit meiner Gesangslehrerin gesprochen und ihr erzählt, dass sich viele wundern, weil ich immer noch diesen Unterricht in Anspruch nehme. Gerade, wenn Du jahrelang singst, musst Du immer zum Coach. Du bist nicht jeden Abend gleich. Die Stimme ist ein Instrument und wenn das mal in der Kälte steht? Man ist nicht jeden Abend gleich. Da stimmt auch nicht der Ausspruch: Das Leben des Tages ist die Stimme am Abend. Man kann den ganzen Tag im Bett liegen und am Abend passiert gar nichts.

Beim Stichwort Thüringen fällt mir meine Garderobiere ein, meine Siggie in Gera. Das erste Mal sagte sie zu mir: »Angelika, Du musst zum Denko«. Ich habe das Wort nicht verstanden und gefragt, was es bedeutet. Dann sagte Siggie: »Du musst zum Tango«. So eine entzückende Sprache.

In den vielen Jahren Ihrer Karriere füllten Sie mit Ihren Talenten zahlreiche Abende mit Musik. Wie würden Sie Ihre Berufsbezeichnung formulieren? Ich bin Künstlerin, bin Schauspielerin und Sängerin. Schauspiel gehört zum Gesang. Ich bin weder Entertainerin, noch tanze ich auf der Bühne. Ich bin eine absolute Crossover-Sängerin.

Gibt es ein Genre, das Sie besonders gerne bedienen? Nein, alles. Außer ich bekomme schlechtes Material und habe keine Zeit, mich genügend vorzubereiten. Bis jetzt bin ich aber davon verschont geblieben. Gerade, wenn man keine Zeit hat, zu proben, wird's problematisch. Ich bin übrigens sehr mit dem Orchester, der Vogtlandphilharmonie hier in Zwickau, zufrieden. Stefan Fraaß ist ein sehr kompetenter Dirigent. Manchmal wünscht man sich eine Probe mehr, aber schon gestern hatten wir ein sehr schönes Konzert.

Hat sich Corona auf Ihr Arbeiten und Leben ausgewirkt? Ja natürlich. Über hundert Konzerte fanden nicht statt. Aber was soll ich jammern, das hatten andere Künstler auch. Nur viele von ihnen bekommen natürlich von den Theatern Geld und wenn Du Rentnerin bist, kommt nichts regelmäßig. Da ich zu wenig in der Schweiz arbeite, bekomme ich erst recht nichts.

War die Corona-Zeit eine stille Zeit für Sie? Eine ruhige, aber eine schöne Zeit. Ich konnte mal in den Garten. Eher notgedrungen musste ich mal zu Hause bleiben. Ich lebe ja in der Schweiz, am Vierwaldstätter See. Da habe ich mein Land, meine Tiere. Ich konnte sogar mal wieder meine Kuh Anita küssen und fühlte mich nicht eingesperrt. Maske auf, wie alle anderen auch. Was jammern wir, wir können doch hören und sehen. Ich lag gottseidank nicht auf der Intensivstation und habe natürlich Mitleid mit den Menschen. Impfen zu lassen, ist eine Pflicht, um andere Menschen zu beschützen. Ich finde es unverantwortlich, sich nicht impfen zu lassen. Man belegt

unnötig ein Bett. Ich finde das schon sehr arrogant den Menschen gegenüber. Nicht jammern, tut es einfach.

Haben Sie einen Wunsch? Ich würde noch einmal gerne den Besuch der alten Dame »schauspielern«. Und ansonsten weiter singen. Ich gehe immer noch zum Unterricht. Ein weiterer großer Wunsch ist, dass mein Hund ewig lebt.

Wie kam die Zusammenarbeit mit der Vogtlandphilharmonie zustande? Die Philharmonie hat sich an mein Management gewendet. Man schlägt mir dann vor, ob ich Lust auf ein neues Projekt habe. Und mein Produzent André Bauer hat kistenweise Notenmaterial aus den vergangenen Jahren gesammelt. Einige Titel, die ich hier in Zwickau gesungen habe, standen bereits vor 20 Jahren auf den Programmzetteln.

Die Frankfurter Buchmesse ist gerade vorbei. Da kommt doch sofort bei mir die Frage auf: Dürfen wir nicht auch ein Buch von bzw. über Sie erwarten? Ich habe gerade vier Leute hinter mir, die wollen, dass ich jetzt mein Buch schreibe. Nein, das würde doch ein Fortsetzungsroman.

Sie haben auch eine Weihnachts-CD vorgelegt. Mögen Sie das bevorstehende Fest und seine Rituale? Ich mag Heiligabend ganz klassisch. Wir essen gerne Bratkartoffeln mit selbstgemachter Remouladensoße. Macht zwar dick, aber daran denken wir dann mal eben nicht. Wir haben natürlich einen Weihnachtsbaum und am ersten Weihnachtsfeiertag kommen die Kinder. Dann bin auch gerne mit meinem Mann allein zu Hause. Meine Mutter lebt in Berlin, aber der ist es bei mir zu unruhig zu Hause. Sie ist 90 Jahre, hat ihren eigenen Rhythmus und ist fit wie ein Turnschuh. Ich liebe Weihnachten. Alles kommt aus dem Keller nach oben und wenn ich es wieder einpacke, wird wieder sortiert. Aber eigentlich kommt alles wieder in die Kiste. *Das Gespräch führte Kirsten Seyfarth*

WEITERE TERMINE

- 13. Januar 2022 :: Angelika Milster – Wintermomente in Erfurt in der Thomaskirche
- 11. März 2022 :: Milster singt Musical in Zwickau im Konzert- und Ballhaus Neue Welt
- 14. Mai 2022 :: Angelika Milster auf der Landesgartenschau Torgau

Alle Termine von Frau Milster finden Sie auf www.angelikamilster.com

ANZEIGE

WINTERCHECK!

**JETZT TERMIN VEREINBAREN:
03644 - 612 610**

PLANER
Automobile

Erfurter Straße 42
99510 Apolda

Ausbildungsstart bei TMP

Etwas ungewohnt begann die Begrüßung der zwölf neuen Auszubildenden und zwei Studenten der Berufsakademie bei der TMP Fenster + Türen GmbH in Bad Langensalza am 1. September. Der aktuellen Situation geschuldet wurde zuerst ein Corona-Schnelltest durchgeführt, der zum Glück bei allen negativ ausfiel. Nach einem gemeinsamen Frühstück wurde eine Tradition aus dem vergangenen Jahr fortgesetzt – das Pflanzen neuer Bäume auf einer Streuobstwiese hinter dem Gewerbegebiet an der Thamsbrücker Landstraße. Jeder Teilnehmer erhielt seinen eigenen Baum, was auch auf einem gleichzeitig mit angebrachten Schild mit Datum und Namen dokumentiert wurde.

Damit stieg die Zahl der Auszubildenden auf insgesamt 33 an, was bei einer Mitarbeiteranzahl von 378 an inzwischen sieben Standorten der TMP-Gruppe einer hervorragenden Quote von fast neun Prozent entspricht. Mit 59 Mio. Euro wurde 2020 auch der Umsatz weiter gesteigert und für 2021 könne man mit einer weiteren Erhöhung rechnen, berichtete TMP-Geschäftsführer Tobias Kern während der offiziellen

Unternehmensvorstellung, zu der auch alle Eltern eingeladen waren. Auch die Anzahl der Bewerbungen sei in diesem Jahr mit etwa 90 außergewöhnlich hoch gewesen, sagte die TMP-Ausbildungsverantwortliche Janine Seiffarth. Das zeige, wie bekannt TMP in der Region sei und einen guten Ruf als Arbeitgeber habe.



FOTO: TMP

14 neue Auszubildende haben bei TMP begonnen (v.l.n.r.): **Nico Latniak** aus Schönstedt, **Jonathan Meiser** aus Großengottern, **Paul Theodor Stoll** aus Bad Langensalza, **Julian Schütze** aus Bad Langensalza, **Elias Wolf** aus Tonna, **Jasmin Knaak** aus Schlotheim, **Francis Ortlepp** aus Wiegleben, **Julian Nick Meschke** aus Schönstedt, **Ben Hesse** aus Großengottern, **Dustin Meißner** aus Großengottern, **Lorenz Höppner** aus Wendehausen, **Elias Loth** aus Herbsleben (Nicht im Bild: **Robin Pauls** aus Bad Langensalza **Max Eisenberg** aus Teterow)

»WIR MACHEN WEITER SO«

Förderkreis verlieh Integrationspreise

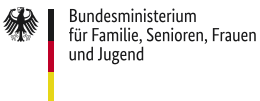
Bis zuletzt hielten alle Beteiligten »dicht« und die Überraschung stand Dr. Ernst-Michael förmlich ins Gesicht geschrieben: Aus den Händen von Vize-Landrätin Jacqueline Schwikal bekam der Geschäftsführer des Förderkreises Integration den Sonderpreis überreicht. Und eine Begründung dafür war für viele Gäste im Mehrgenerationenhaus am 28. September gar nicht vonnöten. Denn alle wissen um das große Engagement des Gastgebers der Festveranstaltung, vornehmlich Arnold Speiser von der Kreisvolkshochschule nebst weiteren Gründern der ersten Stunde. Genau 27 Jahre sei es her, so die Vize-Landrätin, als fünf Engagierte in Bad Sulza den Förderkreis Integration gründeten. Mit der ehrenamtlichen Übernahme von Geschäftsführeraufgaben wuchs die Verantwortung des promovierten Sprachwissenschaftlers. Gemeinsam stellten sie sich den Aufgaben zur Übernahme, Betreuung und Schulung von Aussiedlern und Spätaussiedlern. Die Zielgruppen reichten von Kindern über Jugendliche bis hin zu Senioren. Viele Menschen erlebten so erfolgreiche Integrationen, die seit vielen Jahren auch Haider Kadhim gut zu Gesicht steht. Die sehr gute Wahl zur Auszeichnung begründete Arnold Speiser, der mit bewegter Stimme über das Leben des Schusters, Taxiunternehmers, Flüchtlings und heutigen Pflger für

Demenzkranke sprach. Speiser zeichnet sich durch Menschlich- und Anständigkeit aus. Als loyaler Vertreter kümmert er sich seit vielen Jahren um ein gutes Miteinander. Sein unheilbares Helfersyndrom, gepaart mit Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit, half, Barrieren abzubauen. »Glück ist, wenn man anderen hilft«, meinte er abschließend und schuf damit den Übergang zum nächsten Preisträger, dem Verein Bildung, Beratung und Beschäftigung. Achim Schäfer und Robert Minkmar nahmen den mit 750 Euro dotierten Preis gerne für den Verein, der sich um Menschen kümmert, die es im Alltag und dem Arbeitsleben nicht so leicht haben, entgegen. »Wir machen weiter so«. Diese Aussage beantworteten die zahlreichen Gäste mit langem Applaus. Der minderte sich auch nicht, als sich junge Mädchen und Frauen in selbst geschneiderten Kostümen präsentierten. Die farbenfrohe Mode (die Impulsregion berichtete bereits) verzauberte die Zuschauer und hinterließ gute Laune und Lust auf ein freundliches Miteinander. Das stellte sich auch ein, als anschließend in kleinen Gesprächsgruppen über Chancen und Ziele der Partnerschaft für Demokratie im Landkreis gesprochen wurde. Erste Ergebnisse dieser Runden stellte abschließend Hans-Werner Preuhler vom Projektteam »WendeZeitZeugen« vor.



FOTOS: SEYFARTH

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



HEXEN-EIS IM WINTER

Diese gefrorene Köstlichkeit ist längst zu einer Ganzjahres Gaumenfreude geworden.

Eis naschen bedeutet für die meisten Menschen Genuss, sich eine kleine Auszeit nehmen und entschleunigen. Und nicht selten weckt es (n)ostalgische Erinnerungen, wie z. B. der Schweden-Eisbecher von HEXEN-Eis und auch die dazugehörigen kleinen Eis-Löffel mit Namen erinnern an damals. Denn ein Eis-Klassiker der DDR war auch der Schweden-Eisbecher mit Apfelmus, Eierlikör und Sahne. Er ist auch heute noch, 30 Jahre nach dem Mauerfall, ein beliebter Nachtisch auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Wollen Sie sich und Ihren Gästen in der kalten Jahreszeit etwas ganz Besonderes bieten – hier gibt's den unvergesslichen Nachtisch: Schweden-Eisbecher und Beeren-Cocktail – oder auch den beliebten Cocktail-Eisbecher gibt es wieder von HEXEN-Eis, das Schokoladen-Eis mit Eierlikör und Sahne. Nach einem langen Tag hat man sich so ein exquisites Eis-Dessert einfach verdient: abends am Kamin bei Kerzenschein – Tiefkühlschrank auf und Cocktail-Eisbecher herausnehmen, entspannen und genießen.

ANZEIGE

WINTERGENUSS AUS THÜRINGEN.



HEXEN-Eis
verzaubert



ABLIG Feinfrost GmbH / 99439 Heichelheim Am Ettersberg/Thüringen - Tel. 03643/4412-0 www.hexen-eis.de

DANKESCHÖN AN DAS STIFTER-EHEPAAR

Sarah Maria Luise Thorwarth besucht Regina und Günter Ramthor

Nachdem Günter Ramthor krankheitsbedingt nicht persönlich das Zuwendungsschreiben der Stiftung anlässlich der Abiturzeugnisse in der Wasserburg zu Kapellendorf anwesend sein konnte, besuchte heute (nach einem Kurzurlaub) Sarah M.L. Thorwarth das Ehepaar Ramthor persönlich, dankte für die Auszeichnung und die nicht hoch genug zu bewertende Summe von 1200 Euro jährlich. Damit wird der Eifer beim Studium nur noch »angefeuert«. Was so noch nicht deutlich war: Mit dem Wechsel an der Spitze des Lions-Club Apolda und einer vertraglichen Vereinbarung kamen noch zusätzlich 500 Euro auf die schon zugebilligte Unterstützung zu.

Sarah wollte unbedingt ihren persönlichen Dank aussprechen, denn diese Unterstützung ist keineswegs alltäglich. Regina und Günter Ramthor setzten mit dieser kleinen »Kaffeerunde« und einem persönlichen Gespräch die bereits traditionelle Form die Miteinander fort. Immer wieder und ganz locker zwischendurch kommen die Stipendiaten zu Ramthors, schwatzen über die Leistungen und Vorhaben. Da ist es freilich auch für die Stifter überraschend, wenn ihre »Schützlinge« über die Promotion (TA berichtete) informieren und den »Doktorhut« symbolisch aufsetzen.

Für Sarah beginnt in Kürze das Studium. Das Stifter-Ehepaar wird den Weg verfolgen und nun auch wieder jährlich (was coronabedingt abgesagt wurde) alle aktuellen und ehemaligen Stipendiaten zum Treffen einladen.

Hintergrund:

Seit Anbeginn begleitet die Stiftung Spitzenabsolventen (m/w/v) des Gymnasiums Bergschule Apolda durch die Studienjahre. Mittlerweile sind daraus ausgezeichnete Studierende hervorgegangen, die promovierten oder / und eigene Unternehmen gründeten. Darunter auch Carolin Dippmann (als Carolin Christner ausgezeichnet), die seit kurzem nun ihren Doktorgrad für Molekularbiologie ihr eigen nennen darf.

Die Apoldaer 1,0er-Abiturientinnen, die mit dem Jahrgang 2020/2021 für Exzellenz ausgezeichnet wurden, standen unlängst bei der Übergabe der Zeugnisse in der Wasserburg Kapel-



FOTO: MR

lendorf quasi im Rampenlicht (hier im herrlichen Sonnenlicht) – darunter Sarah Maria Luise Thorwarth, die von der Ramthor-Stiftung ein Stipendium bis zum Studienende erhält. Sie hat eine Spitzenposition unter den vier Besten des Jahrgangs inne: Sarah erreichte mit 885 von möglichen 900 Punkten ein Superergebnis.

Die Ramthor-Stiftung wird auch, wie in den zurückliegenden 16 Jahren, einer Abgängerin des Schuljahres 2021 eine finanzielle Unterstützung zukommen lassen.

Der klar definierte Zweck der Stiftung ist die Förderung von Bildung und Ausbildung, insbesondere in der Stadt und Umgebung Apoldas.

Der Vorstand und Beirat haben in einem Auswahlverfahren beschlossen, Frau Sarah Maria Luise Thorwarth eine Unterstützung von je 1.200 Euro jährlich für ihr Studium zu übergeben.

Sarah begründete in ihrer Bewerbung

um den Förderpreis der Ramthor-Stiftung 2021 auch ihr Studienziel. Sie hat sich für ein Medizinstudium an der Uni Leipzig entschieden. Ihre Idee: »Du kannst all die Reichtümer und Erfolge der Welt haben, aber wenn du nicht gesund bist, hast du nichts.« Deshalb möchte sie auf ihre Art den Menschen ein gesundes Leben ermöglichen. Als Ärztin und Forscherin möchte sie eine Person sein, der man Vertrauen entgegenbringen kann. Mit entsprechender Weiterbildung sieht sie eine Aufgabe, für die Organisation »Ärzte ohne Grenzen« in Entwicklungsländern tätig zu sein. Im Dienst an der Gemeinschaft sieht Sarah einen ganz individuellen und praktischen Beitrag, etwas für die Gesunderhaltung der Gesellschaft zu leisten.

Der Stiftungsrat hat eine geeignete und herausragende Kandidatin für die Förderung durch die Stiftung ausgewählt.

DANKESCHÖN FÜRS EHRENAMT

Ehrenamtsgala des Kreises Weimarer Land

Entsprechend der langjährigen Tradition im Kreis Weimarer Land fand am 27. August die diesjährige Ehrenamtsgala statt.

Stellvertretend für das langjährige ehrenamtliche Engagement vieler Menschen im Kreis Weimarer Land wurden auf Vorschlag von den Vereinen und Verbänden und den Gemeinden insgesamt 30 engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger ausgezeichnet.

Zu dieser Ehrenamtsgala im Schloss Kromsdorf hatten die Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Weimarer Land, der Stadt Apolda und das Ehrenamtszentrum gebeten. Dreißig

ehrenamtlich Tätige wurden mit einer »Ehrenurkunde« für ihr bürgerschaftliches Engagement von der Landrätin unseres Landkreises, Christiane Schmidt-Rose, und dem Bürgermeister der Stadt Apolda, Herrn Rüdiger Eisenbrand, gewürdigt und ausgezeichnet. Sie erhielten eine Urkunde sowie eine Rose und eine Eintrittskarte für die Bundesgartenschau.

Die Gala wurde finanziell von der Thüringer Ehrenamtsstiftung unterstützt. Zu den Programmpunkten des Abends gehörten ein gemeinsames Abendessen, eine Modenschau von SymA Apolda und einer musikalischen Darbietung von Musikstudenten der Weimarer Musikhochschule.



FOTO: SEVFARTH

Übersicht Ehrenamtsauszeichnung 2021

EVA MARIA ALLMRODT // GABRIELE DOLLASE // JÖRG ERNST // HELGA FREIBERG // RENATE HENZE
PROF. DR. BERND HÖLZER // CLAUDIA HÜNNIGER // MARIKA KAESE // TOBIAS KIRSCH // REINHARD KIRSCHNER
// BARBARA KLINGBEIL // REGINA LÜTTICH // RENATE MEISSNER // ELKE METT // WOLFGANG MÖDER
BIRGIT MÜNCHBERG // MAXIMILIAN QUIET // ANNA RAUCHBACH // HOLM ROTTER // GABI RUDOLF
BERND SCHACHTSCHABEL // CHRISTINE SCHATZ // FRANK SCHMIDT // HARRY SOCHOR // RONALD STADE
ANTJE STRZATA // RONALD TELLE // INGO TORBORG // JOACHIM ZAUBITZER // THOMAS ZOLDHAHN

»EINARBEITUNGSZEIT FAST BEENDET«

Martin Reinhardt folgt in wenigen Tagen Beate Wiedemann

Der Neue im Gleichstellungsbüro des Weimarer Landes ist bereits präsent. Denn dem künftigen Gleichstellungsbeauftragten Martin Reinhardt wird die Möglichkeit gegeben, Beate Wiedemann über die Schultern zu schauen, um dann ab Januar 2022 ihre Aufgaben zu übernehmen. Beim Landkreis seit 2020 im Jugendamt beschäftigt, bietet sich nun Martin Reinhardt (Foto rechts mit Beate Wiedemann) die Möglichkeit, sein Wirkungsfeld zu erweitern. Dabei lernt der studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler von der noch amtierenden Gleichstellungsbeauftragten, die seit 1995 dieses Amt mit Leben füllt. Damals noch nebenamtlich eingestellt, wurde ihre wichtige Position schnell zum Hauptamt erhoben. Die Aufgaben, die Wiedemann in interne und externe

Tätigkeiten trennt, veränderten sich. Zuvorderst achten die Gleichstellungsbeauftragten auf die Ausführung des Thüringer Gleichstellungsgesetzes und leisten Unterstützung bei Einstellungen, Beförderungen sowie Höhergruppierungen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt hat mit der Unterstützung von Frauen und Männern bei der beruflichen Förderung sowie der Beseitigung möglicher Benachteiligungen zu tun. So kann sich jeder an dieses Amt wenden, der sich geschlechterbedingt benachteiligt fühlt.

Mit einem lachenden und weinenden Auge verabschiedet sich nun Beate Wiedemann in den Ruhestand. Dass sie den allerdings nicht unbedingt in Ruhe verbringen wird, ist bei dieser überaus fachkundigen und vernetzten Mitarbeiterin zu vermuten.



FOTOS: SEYFARTH

IN FÜNF SCHRITTEN ZUR GEMEINSAMEN STRATEGIE

Tourismusmarke Weimarer Land präsentiert Marketingkonzept

Nach der Präsentation des Zukunftskonzeptes des Weimarer Land Tourismus im August folgt nun das Marketingkonzept zur praxisbezogenen Umsetzung. Das Konzept besteht aus fünf Handbüchern, die als Leitfaden für eine einheitliche Gestaltung der Kommunikation aller touristischen Maßnahmen im Weimarer Land dienen. So bekommt jeder touristische

das Marketingkonzept, welches sich in fünf Handbücher gliedert. Inhaltlich sind sie thematisch sortiert und aufeinander aufbauend, so dass der Nutzer schnell und übersichtlich das für sich notwendige Nutzungshandbuch greifbar hat. Grundlagen wie zum Beispiel die Definitionen der verschiedenen Zielgruppen und deren Erwartungen und Bedürfnisse werden ebenso anschaulich dargestellt wie Gestaltungsvorgaben

für Bilder und Texte oder überregionale Kampagnen. Das implementierte Corporate-Design sorgt für ein einheitliches Gesamterscheinungsbild, welches zur Steigerung der Bekanntheit und Begehrlichkeit des Weimarer Landes nach außen beitragen soll. Das festigt das Weimarer Land als regionale Tourismusmarke und integriert sich darüber hinaus auch in die Familienmarke Thüringens.

Leistungsträger im Weimarer Land Arbeitsmittel in die Hand, um unternehmensinterne und -externe Aktivitäten unter der Marke »Weimarer Land« und überregional durch die Thüringer Familienmarke »Thüringen-entdecken« zu gestalten. Welches Potential der Tourismus im Weimarer Land bietet, wurde im Zukunftskonzept »Weimarer Land Tourismus 2030« vorgestellt, einsehbar auf der Homepage www.weimarer-land.travel. Daran anschließend erschien nun



WEIMARER LAND

ANZEIGE

2022

16.01. – 18.04.2022

01.05. – 03.07.2022

17.07. – 11.09.2022

25.09. – 18.12.2022

**KUNST
HAUS
APOLDA
AVANT
GARDE**

JAHRESPROGRAMM

Ernst Barlach und Käthe Kollwitz

„Über die Grenzen der Existenz“

Konzeption: Dr. Jürgen Doppelstein, Ernst Barlach Museumsgesellschaft Hamburg

Cornelia Schleime

„An den Ufern ferner Zungen“

Konzeption: Dr. Andrea Fromm

Erich Heckel

Aquarelle und Zeichnungen aus 6 Jahrzehnten

Konzeption: Nadine Stephan

Cezanne · Degas · Matisse Hokusai · Hiroshige · Utamaro

Der Einfluss des japanischen Holzschnittes auf die französische Avantgarde

Konzeption: René Scharf & Susanne Flesche, Kunsthistorikerin

Di – So: 10.00 – 17.00 Uhr  **Kunsthhaus.Apolda**

Bahnhofstraße 42 · 99510 Apolda

Tel.: 03644 - 51 53 64 · Fax: 03644 - 51 53 65

info@kunsthhausapolda.de · www.kunsthhausapolda.de



»»ALLES IM UMLAUF««

»»REVOLUTION TRAIN«« HIELT AM APOLDAER BAHNHOF

Der Gang durch den »Revolution Train« war nicht ohne! Denn das Laufen durch die oft dunklen Waggon sprach mithilfe von visuellen Erlebnissen und interaktiver Begleitung die Sinne an. Nicht zuletzt, weil die begleitende Geschichte, umrahmt von zahlreichen Informationen und Fragen, sehr authentisch und nach einer wahren Begebenheit konstruiert wurde. Die etwa 90-minütigen Führungen durch fünf Waggon, zu sehen waren u.a. ein demoliertes Unfallauto, eine »offene« Gefängniszelle, ein Verhörzimmer sowie eine verwehrte Bleibe, leisteten sowohl Diakonie-Mitarbeiter als auch die tschechischen Besitzer des Zuges, der eben komplett umgebaut als Projekt zur Drogenprävention durch ganz Deutschland pendelt. Wer allerdings meinte, das wird schon alles gehen, war wohl auf dem Holzweg, denn von Waggon zu Waggon spulte sich die authentische Geschichte eines Drogenabhängigen ab, die letztendlich tödlich endet. Zwischendurch – die Gänge gestalteten sich sehr düster und wurden auch immer kälter – gaben die begleitenden Moderatoren direkte Einblicke in den täglichen Alltag zahlreicher Jugendlicher und den Konsum mit unterschiedlichsten Drogen. Und auch dieses Mal – der Zug hielt bereits 2018 – waren die meisten der etwa 340 Jugendlichen, die am 12. Oktober den Zug bestiegen, sehr betroffen. Im Vergleich zum Zug vor drei Jahren bereiteten die Macher den Gästen ein offenes Ende.

Im letzten Waggon zeigte so ein Lebensbaum Ast für Ast die gewonnene Lebenszeit. Die Botschaft: Es gibt auch einen Weg zurück.

Der Tag, der natürlich von der Diakonie organisatorisch viel abverlangte, wird im Gedächtnis vieler bleiben, auch wenn sich nicht alle Apoldaer Verantwortlichen in die 165 Meter lange und 300 Tonnen schwere alte umgebaute DDR-Lok trauten.

Und vor dem Zug ist nach dem Zug: Natürlich stehen Hilfs- und Beratungsangebote auch in der WSSchule offen. Einfach mal durchklingeln! Auch die Verantwortlichen hat das Projekt von Pavel Toma, der lebhaftig seinen Freund durch Drogen verlor, ungemein berührt. Diese Erlebnisse gilt es nun auszutauschen.

Dank an die Förderer

Nachdem das Vorhaben 2020 leider pandemiebedingt scheiterte, bedanken sich die Ausrichter beim Diakoniewerk Apolda gGmbH, Sparkassenförderung, Energieversorgung Apolda, Robert-Koch-Krankenhaus Apolda GmbH, AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen, Jobcenter Weimarer Land, Apotheke am Darrplatz



ANTI DROGEN ZUG

HERBSTTOUR 2021

SFNT

INNOVATIV EINZIGARTIG INTERAKTIV

APOLDA
Bahnhof Apolda
12. 10. 2021
DROGENPRÄVENTIONSPROGRAMM FÜR KINDER,
JUGENDLICHE UND IHRE ELTERN
Ab 15:30 Uhr
Anmeldung unter 0160 79 69 624
Der Eintritt ist frei.

Diakonie Diakoniewerk Apolda gGmbH
Kommunikationsspendenkonto
TOMATE
AOK PLUS
eva
jobcenter APOLDA

WWW.ANTIDROGENZUG.DE +49 151 209 283 24 F / REVOLUTIONTRAINANTIDROGENZUG





DIE AUFERSTEHUNG DES NOSFERATU

EINE FILMISCH-MUSIKALISCHE REANIMATION DER »SYMPHONIE DES GRAUENS«

FOTO: AGENTUR

Halloween wartete in diesem Jahr mit einem ganz besonderen Gruselhighlight im vogtländischen Reichenbach auf. Dazu gingen der Filmverband Sachsen und die Vogtland Philharmonie eine filmisch-musikalische Kooperation ein und bringen mit »Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens« 99 Jahre nach seiner Fertigstellung einen Klassiker der Filmgeschichte zurück auf die Leinwand.

Der deutsche Stummfilm »Nosferatu« gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Kinos der Weimarer Republik und ist einer der ersten Horrorfilme überhaupt. Die Volkssagen um Untote und Vampire faszinieren die Menschen schon lange. So auch Regisseur Friedrich Wilhelm Murnau, der unautorisiert Bram Stokers Dracula adaptierte, welcher nun Graf Orlok heißt – meisterlich skurril dargestellt von Max Schreck – und in Liebe zur schönen Ellen Unheil über die Stadt Wisborg bringt. Dabei dreht Murnau statt vor damals meist gemalten Kulissen an echten Schauplätzen, reist samt Crew sogar in die Karpaten und verleiht dem Unheimlichen durch schaurige Naturaufnahmen einen spürbaren Realismus.

Da es noch nicht möglich war, Bild und Ton synchron aufzunehmen, wurde das fehlende gesprochene Wort durch eingblendete Zwischentitel ersetzt und die den Film begleitende »fantastisch-romantische Suite« von Komponist Hans Erdmann von einem Orchester live gespielt.

Die neuartigen Bilder und die Musik entführten die Zuschauer tief in die mystische Welt des Grafen Orlok und brachten begeisterte Kritiken hervor. Doch der Film wurde

zum finanziellen Desaster. Immense Produktionskosten, noch höhere Werbeausgaben und die Weigerung der UFA, den Film in die großen Kinos zu bringen, trieben die Produktionsfirma nur drei Monate nach der Uraufführung (4. März 1922 im Berliner Marmorsaal) in die Pleite. Nachdem Stokers Witwe 1925 vor Gericht ein Urteil zur Vernichtung sämtlicher Kopien erwirkte, fanden sich nur noch im Ausland wenige verschiedene Fassungen, die spätere Rekonstruktionen dennoch möglich machten.

Eine davon begleitete die Vogtland Philharmonie mit 60 Musikern unter Leitung ihres Chefdirigenten Dorian Keilhack wie zu Murnaus Zeiten am 31. Oktober Uhr im Neuberinhaus Reichenbach live. Dabei wurde der Film über einen originalen 35-mm-Projektor abgespielt, der auch das nostalgische Rattern der früheren Filmvorführungen zurück in den Zuschauerraum bringt.

Der Konzertkalender der Vogtland Philharmonie:

<https://v-ph.de/konzerte/kalender>

EINE BESONDERE STIMMUNG AUF DEN FRIEDHÖFEN

ERINNERN, GEDENKEN, EHREN

Der November ist durch eine besondere Stimmung auf den Friedhöfen gekennzeichnet: viele Blumen, zahlreiche Kerzen, die im Herbstwind flackern, achtungsvoll gefertigte Gestecke und würdevoll hergerichtete Anlagen.

Gerade an Tagen wie Allerheiligen (Fest der Katholiken am 1. November), Allerseelen, Buß- und Bettag (Tag der Besinnung), Totensonntag, Volkstrauertag (1952 von der Bundesregierung eingeführt) kehren die Menschen in sich, erinnern sich, mahnen und gedenken zugleich. Der Weg zu den Ruhestätten ist eine gute Tradition, traditionelles Brauchtum im Leben der Deutschen.

Allerheiligen erinnert an die heiligen Märtyrer und geht in das Jahr 610 zurück. Allerseelen wurde erst 400 Jahre später aufgenommen. Der Benediktinermönch Odilo von Cluny (Frankreich) rief 998 auf, an die »armen Seelen im Fegefeuer« zu denken. Etwa im 15. Jahrhundert liegen die Ursprünge für den Totensonntag (oder Ewigkeitssonntag), den besonders die evangelischen Christen feiern. Damit schließt sich auch der Kreis eines Kirchenjahres. Die Bezeichnung Totensonntag ist für den letzten Sonntag im evangelischen Kirchenjahr geprägt. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen übernahm 1816 durch Kabinettsorder den »Feiertag zum Gedächtnis der Entschlafenen« von Sachsen-Anhalt. Dort gab es den »Ewigkeitssonntag« bereits zwei Jahre vor dem Erlass. So wurde der Sonntag vor dem 1. Advent zum »allgemeinen Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen«.

Solange Menschen auf dieser Welt leben, begleitet auch der Tod das Geschehen. Unterschiedliche Kulturen brachten ganz unterschiedliche Rituale, Traditionen und Bräuche hervor, die dem Tod gewidmet waren. In zurückliegender Zeit war das Verhältnis zum Tod intensiver. Heute überschattet tägliche Hast die einstige Ruhe des Gedenkens.

Die Menschen starben im Kreis der Familie – heute mitunter tausende Kilometer voneinander entfernt. Nicht zu vergessen die Verbrennungen oder Hinrichtungen, die nicht selten zum öffentlichen Spektakel ausarteten. Todbringende Krankheiten für Kinder oder Erwachsene waren stete Begleiter. Weit verbreitet war der Glaube, dass Vögel den nahen Tod verkünden, wenn sie sich auf dem Hausdach niederließen. Der Ruf des Käuzchens »Kiwitt« wurde als »Komm mit« gedeutet. So wie man in der Silvesternacht im Spiegel den erkannte, den man heiraten würde, so sollte mit bestimmten »Hilfsmitteln«

auch gesehen werden, wer im neuen Jahr die Welt für immer verlässt.

In Apolda hatten die Sargträger zu beachten, dass das Fußende nicht auf einer Türschwelle aufstieß. Ein unbeabsichtigtes Absetzen des Sarges sollte den Tod der Hausbewohner bringen.

Auch wenn manche Bräuche wohl keine Bedeutung mehr haben, ist doch in den letzten Stunden Hilfe und Beistand nötig. Einen Teil dieser Leistungen erbringen Dienstleister – auch im Weimarer Land.



FOTO: SEYFARTH

ANZEIGE



BESTATTUNGSINSTITUT

Sigrun Heimbürge

Beratung und Betreuung
auch bei Ihnen zu Hause

Der letzte Weg in guten Händen

APOLDA 51 89 90

Weimar 77 32 65 Blankenhain 63 930 Johannisgasse 9 99510 Apolda



SILVESTERSPUK IM SÜDLICHEN WEIMARER LANDKREIS

KOBOLDE SOLLEN HERUMGEISTERN



Die Niedersynderstedter Kirche im Weimarer Land ist alljährlich festlich geschmückt. Foto: Seyfarth

Quelle: Der Heimatfreund,
Dr. K. Morgenroth

Gerade im südlichen Landkreis Weimarer Land und vor allem im »südlichsten Eck« träumt, redet und glaubt mancher heute noch an Kobolde, Hausgeister und Heinzelmännchen, oft sogar an Hexereien. Neckische böse und gute Hausgeister sollen Glück bringen, können aber auch Haustiere verhexen und alles zum Bösen wenden. Wie viel Spukecken haben wir in unserer Umgebung, wie viel Teufelskanzeln kennen wir und außerdem noch Geschichten, bei denen sogar der Teufel seine Hand im Spiele hatte (vergrabene Schätze, Entstehung der Mauer um die Niederburg u. ä.). Auf den Kreuzwegen im Kranichfelder Hain erscheinen um Mitternacht vermummte Personen mit brennenden Kerzen; der Teufel selbst wurde hier schon zitiert, in manchen Nächten erscheint ein Reiter mit dem Kopf unter dem Arm. Viele wollen auch Bürgermeister Klauer (ehem. Meininger Bürgermeister) nach seinem Tode im Hain begegnet sein. Ein erhängter Soldat sei in bestimmten Nächten an einer Eiche zu finden. Aber nicht nur in Kranichfeld, auch im Nachbarort Tannroda erzählt man von einem Kobold, der dort geistert.

Die Straße zwischen Tannroda und Thangelstedt führt an dem am Berghang liegenden Kirchhofe Tannrodas vorbei. In dunklen Neumondnächten, vor allem um die Silvesterzeit, springt Leuten, die nach Thangelstedt gehen, ein kleines schwarzes Männchen am Kirchhof auf den Rücken. Kein Sträuben und Wehren hilft, wie angewachsen ist es und schwer hat der Betroffene zu tragen. Biegt er an der Brücke über die Schwarza rechts nach Thangelstedt ab, dann ist es so, als ob der Kobold noch fester den Menschen umschließt; eine geheimnisvolle Macht reißt ihn schließlich herunter und er verschwindet im Wald. Auch Fuhrleute, die auf dem Wagen eingeschlafen sind, haben den Kobold zu spüren bekommen. Es soll dieses schwarze Männlein einer von den Mohren sein, die der letzte Herr von Thangel aus den Türkenkriegen mitgebracht hat. Wegen eines schweren Vergehens sei er damals an der Brücke als warnendes Beispiel aufgehängt worden. Nun ist er verdammt, umzugehen! Frauen sind von ihm auch noch nie belästigt worden. Ist der Kobold nun Kavalier oder traut er dem »schwachen« Geschlecht nicht zu, ihn tragen zu können? Wer ihn gutwillig ohne Sträuben trägt und nicht darüber spricht, soll im Leben Glück haben, andernfalls verfolgt ihn Unglück. Das ist auch der Grund, warum so viele schweigen und wir so wenig über unseren Kobold erfahren. Natürlich lächeln wir heute über soviel Aberglauben. Dennoch, ein Fünkchen Wahrheit steckt drin.

TAUSEND SCHÖNE DINGE

IM KRANICHFELDER LADEN VON OTTO HAHN GIBT'S VIEL ZU ENTDECKEN



FOTO: SEYFARTH

Die Kranichfelder haben ihn noch: Den Laden der »1000 schönen Dinge«. Von Waren des täglichen Bedarfs bis hin zu handwerklichen Artikeln aus dem Erzgebirge oder dem Thüringer Wald: Die interessierten Gäste werden fündig und können in aller Ruhe auswählen. Darüber freut sich Inhaber Dr. Otto Hahn tagtäglich, der seinen Schreibtisch nur wenige Meter vom Verkaufstresen entfernt platzierte. So hat der engagierte Kranichfelder immer einen Blick auf die Kundschaft und kommt gerne ins Gespräch. An diesem Ort ist vom Einkaufsstress nichts zu spüren und die Zeit scheint stillzustehen. Noch dazu, wenn hinter vielen »handgemachten« Produkten Geschichten stehen. Im bereits in vierter Generation betriebenen Lädchen in der Georgstraße 7 trifft man sich, tauscht sich aus, holt sich die Tageszeitung, gibt Buchbestellungen auf und lässt sich fachkundig beraten. »Schade, dass solche Treffpunkte in den Städten oder kleineren Orten immer weniger wer-

den«, bedauert der Inhaber den allgemeinen Trend, Waren doch lieber im Online-Handel zu bestellen. Dabei können die hübsch dekorierten Wände so viel Spannendes erzählen, denn bereits 1888 eröffneten Maria und Georg Hahn in Kranichfeld die Galanterie- und Schreibmaterialien-Handlung.

Dieses Geschäft, das erste seiner Art im Ort und schon bald als »Hahns Laden« bekannt, war von Beginn an Wirkungsfeld der Frauen der Familie und zweckmäßige Ergänzung der ebenfalls familieneigenen Druckerei, in der die von Georg Hahn begründete Ilm-Zeitung entstand. Der Laden allerdings blieb stets das Betätigungsfeld der Frauen und trägt so über Generationen zum Familienunterhalt bei. Nach Maria und Georg Hahns Tod betrieb Schwiegertochter Ottilie ab 1921 den Laden, rettete ihn über Inflationszeit und Weltwirtschaftskrise. 1941 starb ihr Mann Otto, erst 51-jährig. Solange Sohn Hansgeorg Kriegsdienst leistete, kümmerte sich Tochter Elfriede um die Druckerei. Diese gemeinsam mit der Warenhandlung zu betreiben, erwies sich als kluge Entscheidung: Denn inseriert wurde kostenlos, und so erschienen bis zum Verbot des Blattes 1941 durch die Nazis Tausende von Verkaufsanzeigen.

Nach Kriegsende verkauften Mutter und Tochter gemeinsam im Laden. Es folgte die Teilung Deutschlands, Elfriede Hahn wählte 1961 den Westen als Arbeits- und Wohnort. Bis zu ihrem Tod 1975 navigierte Ottilie den Laden wiederum allein durch schwere Zeiten und erlebte so hautnah die letzte große Verstaatlichungswelle und Versorgungsengpässe der DDR-Wirtschaft. Um das Geschäft weiter betreiben zu können, schloss Schwiegertochter Anneliese 1975 einen Kommissionsvertrag mit der Konsumgenossenschaft Weimar. Genau 15 Jahre dauerte diese Kooperation und mit der friedlichen Wiedervereinigung kam auch Hahns Laden in der »Überflusgesellschaft« an.

WAS AUS DEN LAUSBUBEN VOM TONLOCH AUS APOLDA WOHL WURDE?

Die Welt ist voller Geschichten – und wir sind mittendrin

Wann schreiben wir unsere Erinnerungen auf? Ist das überhaupt wichtig? Große Köpfe, die wirklich die Welt veränderten, schrieben ihre Erfahrungen uns ins Gedächtnis. Wir zehren davon. Manche glauben, der Welt etwas sagen zu müssen und legen dicke Bücher vor. Und alle haben etwas Beachtliches gemeinsam: Sie hielten inne, dachten über ihre Zeit oder das gelebte Leben nach, suchten nach Antworten und überlassen uns auch ihre Fragen.

Wenn die Enkel oder Urenkel einmal die Bitte aufwerfen, erzähl mal von früher, wird es spannend, denn meist ist man nicht vorbereitet und weiß nicht – wo eigentlich anfangen ...



Eltern verständigten sich auf Dietrich; hinzu kamen die Namen des Urgroßvaters und des Großvaters. Geburtshaus Dornsgasse. Apoldsche wissen es. Nahe der Lutherkirche. Wie war das damals mit dem Geburtshelfer? Und warum an »Gramont« erinnern? Dietrich weiß noch immer, dass jeden Tag in der Torfahrt eines Fleischers ein anderer Rost brannte. Auch bei Opel in der Goldgasse. Auch deshalb.

Vater Herbert war Oberkontrollassistent Milchprüfer für den Reichsnährstand des Landes Thüringen. Später, nach dem Zweiten Weltkrieg und der amerikanischen Kriegsgefangenschaft, auch wieder. Jeder kannte jeden und man grüßte sich in jedem Ort des Weimarer Landes. Welche Zeit? Im Buch erinnert sich Dietrich an die Wohnung

mit Plumpsklo, Zinkbadewanne unterm Küchentisch und Badesonabend als Ritual. Der heranwachsende Knabe weiß um die große Strickwarenfabrik Max Krause oder Schuhmacher Karl Tobermann. Und eben der Schacht, das Tonloch, ein abenteuerlicher, streng verbotener Spielplatz. Das war Tummelplatz, Terrain der verschiedenen Meuten, die längst ihre Linien gezogen hatten – etwa die »Schellermeute«. Und wehe, man setzte den Fuß in »fremdes

Land«. Da gab es Keile und einige blutige Nasen.

Plötzlich war Schuleinführung mit dem Ranzen aus Pappe, Schiefertafel, Griffel im Holzkasten und am Ranzen baumelten Lappen und Schwamm. Das war alles zu ertragen, nur nicht ein Mädchenranzen für einen kernigen Jungen. Und wieder Namen: Lehrer Hall oder Pfarrer Benner und die umstrittene Umbenennung der Christian-Zimmermann-Oberschule in »Geschwister-Scholl«.

Und die schönste Zeit? Die erste Liebe und die Tanzgruppe, die von Armida Schunke geleitet wurde. Und zwischen Schulabgang für den guten Schüler und der Studienzeit wurde nicht gefaulenzt, sondern als Hilfsarbeiter in der Vereinsbrauerei »geknechtet«. Immerhin gab es reichlich fürs Leben zu lernen und täglich zwei Liter Bier als Deputat mit nach Hause.

Während einer Nachdenk- und Schreibpause erschütterten die Ereignisse am 11. September 2001 die Welt und die beiden Türme des World-Trade-Centers gingen in Flammen auf und stürzten ein. Es gab Tausende von Toten und Verletzte. Die Welt ist voller Geschichten und wir sind mittendrin. Oder anders: Unser Sein bestimmt das Bewusstsein. Wer so etwas erlebt, denkt in neuen Dimensionen.

Aus dem Lausbuben wurde ein Student der Humboldt-Uni in Berlin, später an der Karl-Marx-Uni in Leipzig, der eine gute Diplomarbeit vorlegte. Und die Herausforderungen des Lebens stellten jeden und auch Dietrich auf eine harte Probe. Kaufmännischer Leiter im VVB Energiemaschinen, später VEB Großdampferzeugung und ökonomischer Leiter im Bau- und Montagekombinat Ost. Wie jeder »Ossi« erlebte Dietrich

Der Apoldaer Dietrich Webers ist nicht nur im schönsten Herbst des Lebens, er hat auch die Lausbubengeschichten festgehalten und ist mittendrin in seiner Kindheit, in der Stadt, wo er Wurzeln geschlagen hat. Wie hieß gleich die Straße einst? Wer wohnte nebenan und welche Lehrer hinterließen tolle und weniger schöne Eindrücke?

Irgendwann wurde wieder einmal ein Sonntagskind geboren: am 18. November 1934 in Apolda. Die

auch die Wende und Nachwende mit je ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Erkenntnissen. Die bemerkenswerte Ost-Biografie wäre gut für Gesprächsstoff in Schulklassen.

Es wurde geliebt, heimlich geschelt, geheiratet und nach glücklichen Jahren leider auch geschieden. Wie im ganz normalen Leben, wo die Hochs und Tiefs den Rhythmus bestimmen. Sein Buch spricht also Bände.

Dann kam mit 64 Jahren die Rente und der Unruhezustand. Und es drängte die große Sehnsucht nach dem geliebten Apolda, was ein wenig unter reichlich Arbeit »abgehängt«

wurde. Mit jedem Tag, an dem die tägliche Arbeit und Herausforderung in die Ferne rückten, wuchs der Wunsch nach Nähe zur wirklichen Heimat. Was wohl aus dem Städtchen in den letzten Jahrzehnten wurde? Gibt es noch das jetzt so bezeichnete Schloss, wo einst der Vater als Verwalter im Dotalgut (von Jena) immer wieder den Schlossaufgang benutzte? Wie geht es den Freunden? Wie der ersten Liebe?

Als würde ein neues Kapitel im Leben aufgeschlagen, war die Ankunft in der alten, neuen Heimat wie ein Neubeginn. Vieles hatte sich im Städtchen verändert, sehr zum Vorteil von Apolda.

Schön, die Landesgartenschau erleben zu können. Schön, der imposante Festumzug zu 900 Jahre urkundliche Ersterwähnung und der Thüringentag. Unglaublich viele Menschen aus alten und neuen Tagen fanden sich auf ein Plauderchen.

Ob der Name Dietrich nicht auch dem großen Biograf der Heiligen Elisabeth, Dietrich von Apolle, entlehnt ist, bleibt offen. Im neuen Wohnsitz diese Geschichte oder die vom Kloster Heusdorf zu ergründen, ist die gleiche schöne Aufgabe, wie der alten Liebe im farbigen Herbst des Lebens ein neues Gesicht zu geben. (mr).

DAS FÜNFTE STUDIO-ALBUM – ERSTES ECHTES EPOS

Santiano »Wenn die Kälte kommt«

Einen trefflicheren Zeitpunkt für die Neuerscheinung könnte es nicht geben: Naturkatastrophen, von Menschen unbedacht gemachte Probleme, Kriege, steigende Meeresspiegel und Dürren, bisher so nie gekannte Feuerwalzen und Überschwemmungen. Und der nahende Winter mit börsenbeeinflusstem Geschrei über Preisverfall oder steigende Preise bei Öl und Gas. »Wenn die Kälte kommt«! Wie zerbrechlich ist unsere Welt? Vernichtende Dürren, schmelzende Gletscher und steigende Fluten. Es braucht Helden, die mit der Natur kämpfen für ein erträgliches Morgen. Auch dafür steht Santiano.

Santiano haben innerhalb der deutschen Musiklandschaft Ziele erreicht, von denen die meisten nur träumen können: Millionenfach verkaufte Alben zu einer Zeit, in der physische Tonträger bereits als Auslaufmodell galten, Nummer-1-Platzierungen mit allen ihren Veröffentlichungen, ausverkaufte Tourneen durch die größten Hallen Deutschlands und sämtliche Musikpreise der Branche. Nun schreiben die Giganten des Shanty-Rocks ihre Geschichte mit dem fünften Studio-Album fort und stellen ihre Musik dabei in den größtmöglichen Zusammenhang. »Wenn die Kälte kommt« ist ein Konzeptalbum, das musikalisch nahtlos am bisherigen Schaffen der fünf Nordmänner anknüpft und doch absolut einzigartig ist in seiner Konzeption. Ein Werk, das den Bogen über ein Jahrhundert der Seefahrt spannt und in dreizehn Songs an den Kern der Beziehung zwischen Mensch und Meer vordringt. »Wenn die Kälte kommt« ist Santianos erstes echtes Epos.

Am 16. Juni 1918 brach der norwegische Seemann und Polarforscher Roald Amundsen auf eine Expedition auf, um als erster Mensch den Nordpol zu erreichen. Fast auf den Tag genau 103 Jahre später begann im Juni die Expedition des norddeutschen Polarforschers Arved Fuchs, der auf seiner »Dagmar Aaen« an den Folgen des Klimawandels forscht. Vieles hat sich in den gut hundert Jahren seit Amundsen verändert: Es geht nicht länger darum, die feindliche Naturgewalt herauszufordern und zu bezwingen. Stattdessen sammeln wir Erkenntnisse, um unsere einzigartige Welt für uns und unsere Kinder vor weiterem Schaden zu bewahren. Das ist der Leitfaden von »Wenn die Kälte kommt«, und mit diesem Gefühl

im Herzen gingen Santiano an die Konzeption ihres Albums.

Das Konzeptalbum »Wenn die Kälte kommt« erschien Anfang Oktober 2021. Neben der Standard-Edition des Albums wird es eine zusätzliche Deluxe-Edition geben, auf der die Expedition als roter Faden in Form von Erzählertexten zwischen den Songs hautnah mitverfolgt werden kann.

Die gleichnamige Single ist ab dem 10. September auf dem Markt. Der Single-Clip feierte am gleichen Tag Premiere.

Ausgewählte Live-Daten:

13.02.22 Riesa, SACHSENarena; **14.02.22** Magdeburg, GETEC-Arena; **19.02.22** Chemnitz, Messe; **21.02.22** Erfurt, Messe; **23.02.22** Nürnberg, ARENA NÜRNBERGER Versicherung; **25.02.22** Schwerin, Sport- und Kongresshalle; **05.03.22** Leipzig, QUARTERBACK Immobilien ARENA; **12.03.22** Neubrandenburg, Jahnsportforum; **16.03.22** Berlin, Mercedes-Benz Arena
Viel mehr bei Instagram, Facebook und Youtube



FOTO: CHRISTIAN BARZ, AIRFORCET MANAGEMENT GMBH

DIE BEACHTLICHEN 1.111 TAGE DES DIRK SCHÜTZE

DIE KUR- UND WEINSTADT MIT GROSSEN SCHRITTEN IN DIE ZUKUNFT



FOTO: WÄHLER

Längst vergessen ist die Zeit der Amtseinführung im altehrwürdigen Rathaus zu Bad Sulza. Nicht vergessen die Resonanz auf den Wahlerfolg eines Dirk Schütze. Dort, wo Demokratie gepredigt wird, versagte plötzlich die Stimme und Hämie griff um sich. In dieser Zeit behauptete sich der junge Bürgermeister der Landgemeinde, die immer größer und erfolgreicher wurde. Dirk Schütze steckte die Pfeile weg, die gegen ihn verschossen wurden. Er nahm gelassen die Prophezeiung, dass es mit »dem« nie etwas würde.

Es gingen 1.111 Tage ins Land, eine beachtliche Zeit und noch einmal eine Wahl zum Deutschen Bundestag, wo bekräftigt wurde, was viele Menschen wollen: Veränderung!

Jüngst erst tourte Dr. Holger Becker, überraschend zum Mitglied des Deutschen Bundestags gewählt, durch die Region und eben auch das Weinland Bad Sulza. Da ging es um Chancen und Probleme im Bereich Tourismus, bei der auch Kurdirektorin Melanie Kornhaas eine gute Entwicklung unterstrich. Das betrifft auch den Caravan-Stellplatz. Lange vordem stellte sich Dirk Schütze im Bündnis mit vielen Aktivposten in die Reihe derer, die den Weg für die Neubelebung der »Pfefferminzbahn« ebnen. Und wieder einige Wochen zuvor überreichte der Wirtschaftsminister Tiefensee einen kräftigen Scheck, um den Ilmtal-Radweg noch attraktiver zu gestalten.

In der Zeit der 1.111 Tage gab es bereits das 2. Weinfest, bei dem der Bürgermeister der neuen Weinprinzessin die Ernennungsurkunde überreichen durfte. Dabei ist zu bedenken, dass im Corona-Jahr das Weinfest unter keinem guten Stern stand und auch die Veranstaltung 2021 ein »Weinfest light« war. Aufgeben gilt aber nicht und so sind schon wieder die Vorbereitungen für 2022 in der Schublade.

Auch die Jugendherberge erfreut sich unter Leitung von Detlef Rost großer Beliebtheit. Sollten sich die 12.000 Buchungen realisieren, so wäre die Vorausschau für 2022 mit 14.000 Übernachtungen ein großartiger Gewinn.

Wiederholt werden neue Erdenbürger ganz offiziell in der Landgemeinde begrüßt. Sie sind ein wenig die Zukunft der Region. Jüngst erst kamen in Ködderritzsch Vatis und Muttis mit dem Nachwuchs zur Begrüßung zusammen. Die Stadt Bad Sulza hat ein gleiches Treffen für 71 Babys im Programm.

Überhaupt muss die Stadt Bad Sulza mit der Toskana Therme immer wieder genannt werden. Was wäre ohne die einstige weitsichtige Entscheidung der Stadträte geworden? Fast lautlos, aber mit einer großen Gästeresonanz, gehen die Mondscheinveranstaltungen über die »Wasserflächen«, ziehen Liquid Sound und viele andere Events immer wieder Bürger aus allen Teilen der Republik in die »Toskana des Ostens«. Aktuell startet ein Kunstprojekt des Vereins Ourschild »Natur – Das Netz des Lebens« und richtet sich an 12 bis 18 jährige junge Leute.

In der Landgemeinde sind nun 17 Ortschaften auf 120 qm Fläche vereint, die je in gemeinsamer Verantwortung und immer auf Augenhöhe am gesamten politischen und wirtschaftlichen Leben Anteil haben. Erneut, bereits im dritten Jahr der Amtsübernahme, bestätigten

die Räte den anspruchsvollen Rahmen- und Haushaltsplan.

Ja, die freiwillige Gebietsreform zur Gemeindegliederung ist vorausschauend und brachte eine Haushaltssicherung, die noch nie so hoch war.

Ja, die Gebietsreform stärkt in nie gekannter Form den ländlichen Raum und ja, zu dem Ziel, mit klugen Investitionen einen unverstellten Blick in die Zukunft zu sichern.

Bei den Bürgern der Landgemeinde Bad Sulza kamen die ehrlichen Worte an: Offen, ehrlich und transparent. Daran lässt sich ein Dirk Schütze messen. Aber nicht aus der Ratsstube heraus, sondern im vielfachen und direkten Dialog mit den Bürgern. Das betrifft kleine und große Ortschaften gleichermaßen. Vertrauen vor Ort ist keine Zauberei, das ist Respekt vor jedem einzelnen Bürger!

Natürlich fragten auch viele Bürger, warum sich Dirk Schütze, wohnhaft in Reisdorf, sich dieses antut. Er hatte einen hochgeachteten Job als Rettungsassistent und war in zahlreichen Nebenämtern ehrenamtlich tätig. Täglich gab es Anerkennung nach Einsätzen zum Wohle und der Gesundheit der Menschen. Das ist wohl seine Maxime: Helfen, für die Menschen da sein, Vertrauen schaffen, ihnen das Gefühl zu geben, dass hier jemand ist, der ehrlich an der Seite der Bürger da ist. Im Grunde hat sich mit dem Bürgermeister der Landgemeinde Bad Sulza da nichts geändert – nur die Verantwortung ist ungleich größer.

Als Dirk Schütze zu seinem 50. Geburtstag seinen langjährigen Partner heiratete, versammelten sich auf dem Bad Sulzaer Marktplatz einige hundert Gratulanten: Vereine, Mitstreiter, Rettungssanitäter, Sportler und die Feuerwehr der Landgemeinde. Das bedeutete vor allem Anerkennung der Leistungen in den 1.111 Tagen und Hoffnung, dass sich die Arbeit für die Menschen in der Landgemeinde weiter zum Guten entwickelt. (mr).

500 JAHRE BIBELÜBERSETZUNG

TOURISTISCHES THEMENJAHR »WELT ÜBERSETZEN« ERÖFFNET



FOTO: SEVFARTH

Anlässlich des Jubiläums 500 Jahre Übersetzung des Neuen Testaments auf der Wartburg stellte die Thüringer Tourismus GmbH (TTG) am Reformationstag in der Wartburgstadt Eisenach das gesamte Jahr 2022 unter das Motto »Welt Übersetzen« vor.

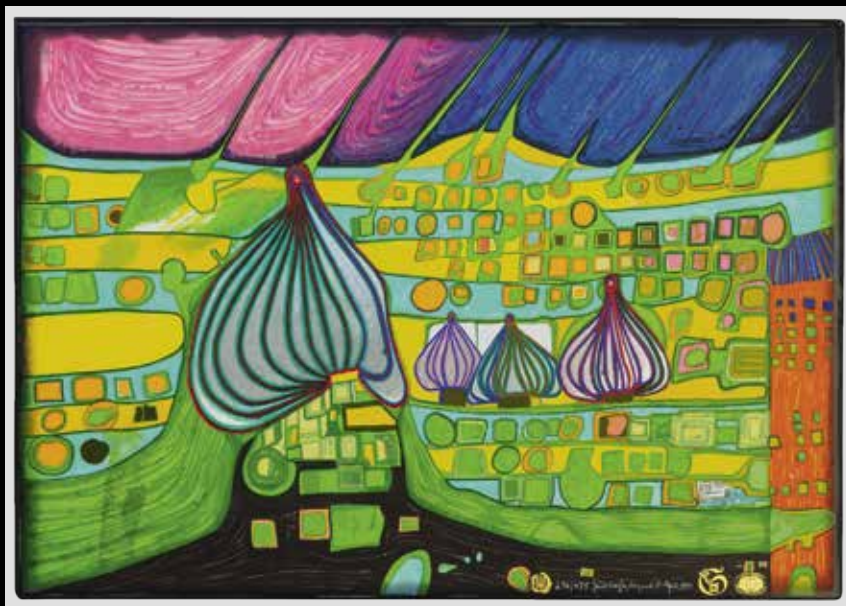
Am diesjährigen Reformationstag, 31. Oktober wurde das touristische Themenjahr in der Wartburgstadt Eisenach eröffnet. Zentral in der Bewerbung der Destination Thüringen ist die neue Webseite, die ab sofort unter weltkultur.thueringen-entdecken.de inspirierende Geschichten zum Thema erzählt und Ausflugstipps gibt. Aus einer Untersuchung des Einflusses der Lutherschen Übersetzung auf die Sprache, die Musik und die Kunst entstand so eine großangelegte Marketing-Kampagne, welche das Jubiläumsjahr touristisch begleiten soll und die Verbindungen zu J. S. Bach oder Cranach hervorhebt.

Entwickelt werden zum Beispiel Werbemotive für Online und Print, ein Podcast, touristische Publikationen, eine neue Tour in der Thuringia.MyCulture.-App und Autobahnschilder.

ANZEIGE

HUNDERTWASSER

„Schönheit ist ein Allheilmittel“



12.06. – 19.12.2021

**KUNSTHAUS
APOLDA
AVANTGARDE**

Bahnhofstraße 42 · 99510 Apolda
03644 - 51 53 64
www.kunsthhausapolda.de

Dienstag – Sonntag 10 – 17 Uhr

Veranstalter:
Kunstverein Apolda Avantgarde e.V.

Hundertwasser (696A) TESTAMENT IN GELB,
1971 © 2021 NAMIDA AG, Glarus/CH

IN DEN LETZTEN JAHREN VIEL DAZUGELERNT

Neues Klinikmagazin erschienen – Männergesundheit im Fokus

Die neue Ausgabe des Klinikmagazins ist erschienen. Im Fokus steht dieses Mal das Thema Männergesundheit: Männern wird oft nachgesagt, selten zum Arzt zu gehen, risikoreich und ungesund zu leben und folglich eine bis zu fünf Jahre kürzere Lebenserwartung als Frauen zu haben. Woran liegt das? Und spielt möglicherweise das Gehirn dabei eine Rolle? Ein Gespräch mit Prof. Dr. Otto W. Witte. Er ist Medizinischer Vorstand am Universitätsklinikum Jena und Experte auf dem Gebiet der Neurologie.

Männern wird nachgesagt, mit ihrer Gesundheit weniger achtsam umzugehen als Frauen? Ist das bei Männern, sprichwörtlich, alles »Nervensache«?

Prof. Witte: Männer und Frauen unterscheiden sich: biologisch in vielen Dimensionen, sowohl was körperliche Funktionen angeht, aber auch was das Gehirn und ebenso was erlernte Verhaltensweisen angeht. Zu letzterem: Tatsächlich gibt es Unterschiede in der Art und Weise, wie das männliche und weibliche Gehirn arbeiten. Ein Beispiel ist die Interaktion zwischen den Hemisphären, darunter verstehen wir einfach gesagt die Hälften des Kleinhirns und Großhirns. Hier gibt es Erkenntnisse, dass diese bei Frauen besser funktionieren als bei Männern, während bestimmte andere, zum Beispiel räumliche Funktionen bei Männern anders ausgebildet sind. Das Gehirn von Männern und Frauen hat statistisch auch eine unterschiedliche Größe – bei Männern etwa 1375 g, bei Frauen 1250 g, dies korreliert aber mit dem Körpergewicht und hat keinen Einfluss auf die Intelligenz. Daneben gibt es Unterschiede in sozial geprägten und erlernten Verhaltensweisen, die dazu führen, dass Männer sich in Gruppen anders verhalten als Frauen.

Wir diskutieren und erleben dies aktuell im Sinne der Gleichberechtigung, dass und wie wir darauf achten, dass Frauen gleichberechtigt in die sogenannte Männerwelt kommen. Aber umgekehrt ist es ebenso wichtig, dass wir die spezifischen Verhaltensweisen bei Männern berücksichtigen müssen. Ein dritter Aspekt: Es ist nicht nur das Gehirn, das sich unterscheidet. Es ist auch der Körper. Wir wissen aus verschiedenen Studien, dass Medikamente unterschiedlich wirken bei Männern und Frauen. Das bedeutet, dass wir insgesamt eine spezifische und differenzierte Betrachtung der Medizin für Männer und Frauen brauchen.

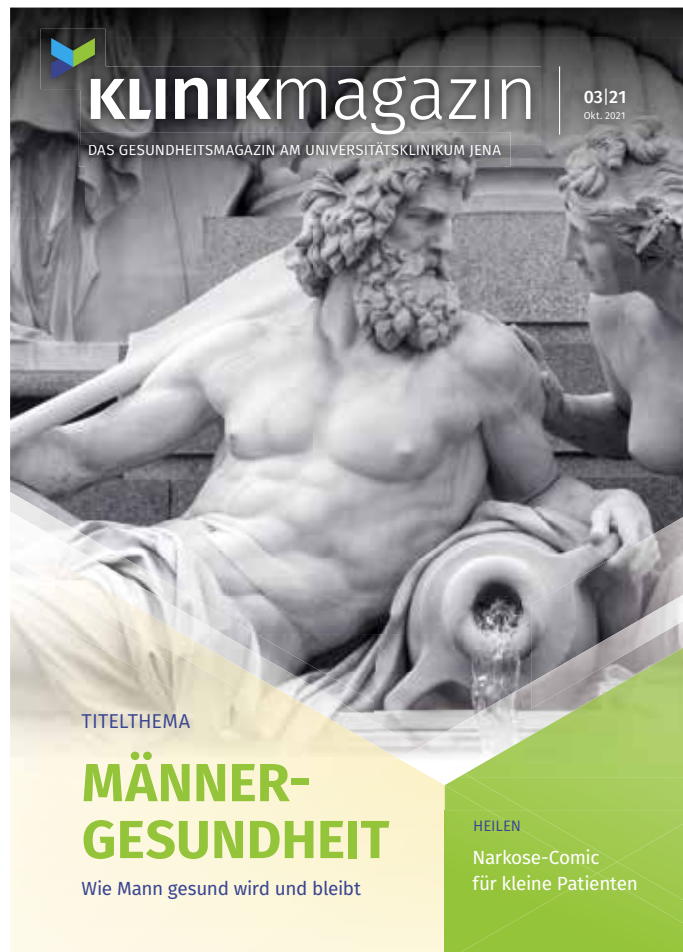
Gibt es das männliche oder das weibliche Gehirn? Sprich, gibt es in der Gestalt des Gehirns Unterschiede?

Prof. Witte: Das ist eine spannende Frage. Es gibt Unterschiede, die wir in Abhängigkeit bestimmter Fähigkeiten erkannt haben. Menschen mit einem absoluten Gehör und einer ausgeprägten Wahrnehmung von Musik haben beispielsweise ein größeres Planum temporale, also eine bestimmte Struktur in dem Teil des Gehirns, genauer der Oberfläche des Schläfenlappens, der Musik verarbeitet. Ob dies nun Folge der Tätigkeit ist oder angeboren – wir vermuten beides. Ebenso gibt es systematische Unterschiede

in der Größe bestimmter Hirnareale: Das Gehirn von Frauen hat im Mittel ein größeres Sprachzentrum, während bei Männern im Mittel der Mandelkern und der Hippocampus größer sind. Der Bezug dieser Strukturunterschiede zur Funktion ist weniger klar.

Es gibt wohl einen ganz kleinen Teil im Gehirn, genauer im Zwischenhirn, er misst nur wenige Millimeter, der Forschern angeblich verlässlich verrät, ob ein Gehirn einem Mann oder einer Frau gehört. Der sogenannte Nucleus präopticus medialis. Was müssen wir uns darunter vorstellen?

Prof. Witte: Diese Region im Gehirn ist tatsächlich bei Männern doppelt so groß wie bei Frauen. Sie ist beteiligt an der Steuerung der Sexualität, aber auch am Fettstoffwechsel



wie an der Organisation des Schlafes. Es ist eigentlich nicht verwunderlich, dass hormonabhängige Regionen des Gehirns unterschiedlich zwischen Männer und Frauen ausgebildet sind.

Neurologen können über 700 Diagnosen vergeben: Parkinson, Epilepsie, Multiple Sklerose und Alzheimer sind wohl die häufigsten und auch bekanntesten. Gibt es eine Spezifik in der Ausprägung oder Häufigkeit, wenn Männer daran erkranken? Prof. Witte: Bei vielen Erkrankungen ist es in der Tat so, dass die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken, geschlechtsspezifisch ist. Hier zu nennen sind viele entzündliche Erkrankungen, wie die Multiple Sklerose, aber auch affektive und somatoforme Störungen, die bei Frauen häufiger sind, während Männer häufiger von chronischen Nervenentzündungen oder einer Bechterewschen Erkrankung betroffen sind.

Angstdiagnose Schlaganfall. Können Sie bestätigen, dass es hier auch eine hohe Spezifik zwischen Männern und Frauen gibt?

Prof. Witte: Bei Männern treten Schlaganfälle im Alter schon früher auf als bei Frauen und bei Frauen nähert sich das Risiko im höheren Alter dem der Männer an oder überholt diese. Offensichtlich gibt es hier hormonspezifische Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit, einen Schlaganfall oder überhaupt eine Gefäßerkrankung zu bekommen. Hier sind auch Unterschiede in der Arteriosklerose zu nennen, einem Risikofaktor von Schlaganfällen, wie auch weniger stark bei der Hypertonie.

Empfinden Männer Schmerzen anders als Frauen?

Prof. Witte: Das ist eine interessante Frage. Die Männer verarbeiten sie zumindest nach außen anders. Wobei es immer noch unklar ist, ob sie einfacher damit umgehen können oder nicht, sicher ist das auch situationsabhängig. Ob Männer Schmerzen wirklich anders empfinden, ist in den Studien umstritten – ich glaube, dass die Verhaltensweisen im Umgang damit unterschiedlich sind. Am Ende sind Männer nach meinem Ermessen nicht unbedingt weniger schmerzempfindlich als Frauen.

Rund drei Viertel aller vollendeten Suizide entfallen auf Männer. Haben Sie Erkenntnisse darüber, woran das liegt?

Prof. Witte: Die Wahrscheinlichkeit, dass Suizide erfolgreich durchgeführt werden, ist bei Männern deutlich höher als bei Frauen. Hier spielt das Verhalten, also der Umgang damit, wie ich einen Suizid oder Suizidversuch ausführe, eine Rolle. Auch die Frage, wie stark dieser Akt einen demonstrativen Charakter hat, ist bedeutsam. Übrigens haben Frauen eine höhere Lebenserwartung als Männer, und zwar deutlich, um rund fünf Jahre. Insgesamt ist es ja eigentlich erfreulich, dass es Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Aber wir müssen die Unterschiede auch in der Medizin berücksichtigen: früher wurden experimentelle Untersuchungen meist nur an männlichen Tieren durchgeführt, weil man da eine geringere zyklusabhängige Varianz erwartete. Inzwischen muss man bei der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) – zu Recht – begründen, warum und wie man den Geschlechtsunterschied bei Untersuchungen berücksichtigt. Und auch in klinischen Studien zeigen sich zunehmend Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Hier haben wir in den letzten Jahren viel dazugelernt.

INTERVIEW: Annett Lott

ZUM KLINIKMAGAZIN: Seit mehr als 20 Jahren existiert das Klinikmagazin des Universitätsklinikums Jena. Es erscheint vierteljährlich und stellt aktuelle Themen aus Medizin und Pflege vor, nennt Ansprechpartner am UKJ und blickt auch hinter die Kulissen von Thüringens größter Klinik. Die Online-Version des Magazins (Ausgabe 03/2021) ist hier zu finden: www.uniklinikum-jena.de/Klinikmagazin Auch ältere Ausgaben sind online abrufbar. Das Klinikmagazin kann außerdem kostenlos bestellt werden: Einfach per Mail an presse@med.uni-jena.de oder per Telefon unter der Telefonnummer: (0 36 41) 9-39 11 81.



Professor Otto W. Witte ist Medizinischer Vorstand am UKJ und Experte auf dem Gebiet der Neurologie. Hier tauscht er sich mit Mitarbeitern über aktuelle neurologische Forschungsprojekte aus.

FOTO: SZABO

ALLES IN TROCKENEN TÜCHERN BEI »EWIGER« SCHWIMMMEISTERIN? WAS DIE STATISTIK ÜBER BEATE PRIEBE VERSCHWEIGT



FOTO: MAHLER

Nach über 43 Jahren kommt Apoldas langjährig tätige Schwimmmeisterin zur Ruhe. Trotz der »Sehnsucht nach dem Ruhestand« kam mit jedem Tag mehr Wehmut auf. War es das? Ist die Zeit wirklich um? Täglich gefordert, täglich das »nasse Element« und das quirlige kleine Volk um sich, ist erst einmal die Umgewöhnungsphase das Dominierende. Nein! Es gibt sie nicht wirklich, eine Statistik über die SchwimmschülerInnen, die im Verlaufe der vier »Dienstjahrzehnte« hier in Apolda und unter ihren Fittichen, besser unter ihrer Aufsicht, das Schwimmen erlernten. Man müsste tief im Archiv kramen, um eine damals 4-Jährige ausfindig zu machen. Sie wäre etwa so alt, wie bei Beate Priebe Arbeitsjahre ins Land gegangen sind. Der Kern: Hunderte lernten Schwimmen, halten sich (hoffentlich) und nicht nur sprichwörtlich über Wasser. Im Ernst: Es ist unbezahlbar, die jungen Mädchen und Buben in den Schwimmkurs einzubeziehen und ihnen so ein wunderbares Gefühl der Freiheit und Sicherheit (im Badegewässer) zu geben.

Bürgermeister Rüdiger Eisenbrand schenkte einen neuen Apoldaer Schirm mit den beliebten Motiven der Stadt. Möge Beate geschützt sein vor Regen und Sonne, nachdem sie Hunderte »kleine Seepferdchen« behütete und

beschützte.

Zum Abschied wurde noch an der Schwimmhalle ein Birnbaum gepflanzt. Ein Schild wird künftig auf den Abschied von der Schwimmmeisterin verweisen.

43 Jahre und sechs Monate war die jetzt 63-Jährige Schwimmmeisterin. Den Großteil in Apolda. Die »Goldene Freibad-Eintrittskarte« gab's zum Dank, dazu ein »Dauerreserviert-Badetuch«, anerkennende Worte von Stadt und Kollegen.

Die in Freyburg (Unstrut) geborene Beate ist nun im Ruhestand. Ein klassisches Bild am Beckenrand: Wie die Schwimmmeisterin, immer angespannt Ausschau haltend, am Beckenrand steht, das gehört zu Apoldas kollektiver Erinnerung.

Der Name Priebe ist auch legendär, zumal sie mit ihrem Mann Jahrzehnte Seite an Seite im Schwimmmeister-Duett zunächst im Freibad arbeitete. Es prägte sich vor allem der Name Richard oder Ritschi ein.

Vielleicht gibt es später einmal eine Plauderei im doppelten Ruhestand. Richard und Beate könnten stundenlang Geschichten erzählen, auch von den »spannenden« Nachtwachen und wenn gewitzte Nacktbader meinten, unbeobachtet zu sein. Auf keinen Fall bereut Beate Priebe die Zeit, in der sie ihr Hobby zum Beruf gemacht hat.

Irgendwann suchte die gelernte Laborantin über eine Annonce in der »Wochenpost« ein neues Betätigungsfeld.

Die Rettungsschwimmerin im DRK, immer mit dem Wasser verbunden, qualifizierte sich zur Schwimmmeisterin und vernahm aus Apolda den Ruf, das Angebot: »neues Betätigungsfeld«.

Kurzerhand fuhr man hin und nahm an. Und so schrieben Priebes »Schwimmbadgeschichte«.

Bei den beiden Priebes ist manches anders. Die Liebe zum Bad ist die eine Seite, die gemeinsame Liebe entwickelte

sich allerdings beim Tanz. Ein Töchterlein erblickte später das Licht der Welt und nun erfreut ein Enkelsohn die Großeltern.

Zu den Aufgaben im Freibad gehörten die Aufsicht über die Schwimmer und die Gäste der Sauna. Die Einrichtungen seien stets gut frequentiert gewesen, erinnert sich Beate Priebe.

In ihrem langen Berufsleben im Freibad – später auch in der neuen Schwimmhalle – erlebte sie viele schöne Momente, besonders die Umgestaltung des Freibades, woran ihr Mann großen Anteil hatte. Verschmerzen musste Beate auch den Tod eines Kindes. Ein bitteres Ereignis.

Eine Schwimmmeisterin ist zugleich auch immer eine Nothelferin. Immer wieder Insektenstiche, Hautabschürfungen am einst rauen Becken, kleine Schnittwunden, Prellungen, Nasenbluten, auch ausgeschlagene Zähne beim Rutschen oder Brettspringen – das ganze Programm.

Rettungsaktionen gehören zur Haben-Seite. Und immer siegte das gute Gefühl, geholfen zu haben.

Und ja, die Sommernachtsbälle im Bad gehörten damals zu den Höhepunkten im gesellschaftlichen Leben der Stadt. Und: Was liebte sie besonders? Das Babyschwimmen, das sei einfach wunderbar. »Wie die süßen Kleinen unter Wasser zu ihren Mamas hin tauchen, das ist immer wieder faszinierend«, sagt Beate Priebe mit einem warmen Lächeln auf den Lippen im Gespräch mit dem Redakteur der Tageszeitung. Und was ist heute? »Ich bin natürlich wieder beim Schwimmkurs. Allerdings schaue ich nur meinem Enkelsohn zu, der sicher auch zur Freude der Großeltern zum »Seepferdchen« wird.« (mr).

Der kleine Papagei und die Ungeduld



Der kleine Papagei landet auf einer Wiese und will natürlich gleich ganz viel wissen. Und weil die Wiesenbewohner nicht alle Fragen beantworten können, wird der bunte Vogel ungeduldig und unternimmt eine »Wiesen-Reise« und lernt nicht nur die Geduld, sondern auch neue Freunde und ein Papageienmädchen kennen. Die Illustrationen des Buches für Kindergartenkinder stammen von Lydia Kessner.

Kirsten Seyfarth, ISBN: 978-3-9822353-5-6, 15 Euro

Fröbels Minna



Vor genau 170 Jahren folgt Minna Schellhorn ihrem Ruf, Kindergärtnerin zu werden. Als eine der letzten Schülerinnen Friedrich Fröbels absolviert die 22jährige Weimarerin ihre Ausbildung und baut mit ihren beiden Schwestern den ersten Weimarer Kindergarten auf. Die Autorin begibt sich auf eine Spurensuche und zeichnet das Leben und Wirken der Minna Schellhorn anhand von Zeitungsartikeln und persönlichen Briefen nach.

Kirsten Seyfarth: ISBN: 978-3-9822353-4-9, 15 Euro

Alle Jahre wieder – Lichterglanz und Winterwelt im Thüringer Land



Das hochwertige Buch »Alle Jahre wieder« berichtet über Heilige Tage in der Advents- und Weihnachtszeit und lässt Thüringer Dichter zu Wort kommen. Es verrät Wissenswertes zum Weihnachtslieder- und Spielzeugland Thüringen. Natürlich kommen bei aller Kultur auch kulinarische Höhepunkte nicht zu kurz. Das Kapitel mit Wintergeschichten – auch in Thüringer Mundart – lassen jeden Lesetag klug und inspiriert ausklingen.

Kirsten Seyfarth: ISBN: 978-3-9822353-6-3, 40 Euro

Klaras wundersame Buchstabenreise



Klara mag keine Buchstaben und Wörter. Sie möchte am liebsten den ganzen Tag träumen und malen. So lernt sie durch ihre Lieblingsbeschäftigungen viele neue Wörter kennen. 26 Quatschgeschichten – genau wie Buchstaben im Alphabet – finden sich in dem 136 Seiten umfassenden Buch mit vielen Illustrationen von Marita Benl. Ein beiliegendes Poster soll Grundschulkindern animieren, eine eigene neue Geschichte zu erfinden.

Kirsten Seyfarth, ISBN: 978-3-9822353-3-2, 25 Euro

Land-Leute-Leben: Thüringer Sitten, Bräuche und Feste im Jahreslauf



In dem Band vereinen sich Texte über Sitten, Bräuche und Feste aus Thüringen und benachbarten Ländern. Genau 50 abgeschlossene und gut vorlesbare Geschichten schlagen einen Bogen von vergessenen bis hin zu Festen, die alljährlich gefeiert werden. Typisch Thüringen fiel der Herausgeberin beim Zusammenschreiben der Inhalte ein. Dabei werden nicht nur kulturelle, sondern auch kulinarische Höhepunkte beschrieben.

Kirsten Seyfarth: ISBN: 978-3-9822353-2-5, 25 Euro



»ALLE JAHRE WIEDER«

Lichterglanz und Winterwelt
im Thüringer Land

*DAS THÜRINGER WINTER- UND
WEIHNACHTSBUCH FÜR DIE GANZE
FAMILIE*

Thüringer Land ist auch Winter- und Weihnachtsland. Die spannenden Sitten und Bräuche zum Fest begeistern die Autorin Kirsten Seyfarth alle Jahre wieder. Und nach dem großen Erfolg ihres Buches »Land-Leute-Leben« beflügelt, legt sie mit dem Band »ALLE JAHRE WIEDER – Lichterglanz und Winterwelt« im Thüringer Land nach. Dazu begab sich die Herausgeberin auf interessante Spurensuche und begegnete vielen Menschen, die auch heute noch Tradition und Brauchtum pflegen, denn Thüringen ist nicht nur ein Spielzeug-, sondern auch Weihnachtsliederland. In einem

weiteren Kapitel vereinen sich Weihnachtsfreuden u. a. aus den Häusern Luther, Goethe, Schiller, Baumbach und Storm. Selbstverständlich geben sich die Thüringer auch kulinarisch so manchem weihnachtlichen Genuss hin. Kleine Wintergeschichten, auch in Mundart verfasst, runden die Kapitel ab und machen das 336 seitige Buch besonders wertvoll. Zahlreiche Fotos und hochwertige Illustrationen sowie künstlerisch anspruchsvolle Postkarten ergänzen die Texte und verleihen dem Werk den Charakter einer Weihnachtsfibel, die in keinem Bücherschrank fehlen sollte.

ISBN: 978-3-9822353-6-3

